

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 2: Besinnung und Zusammenarbeit II.

Artikel: Ueberterritoriale Verbindung katholischer Pädagogik
Autor: Schneider, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. JANUAR 1936

22. JAHRGANG + Nr. 2

Ueberterritoriale Verbindung katholischer Pädagogik

Die Geschichte der Erziehung und Bildung weist Zeiten auf, in denen es eine wirkliche Ueberterritorialität katholischen Bildungsdenkens und katholischer Bildungswirklichkeit gab. In den Jahrhunderten, in denen die Universitas christiana des Abendlandes um die verschiedenen Völker und Stämme ein geistiges Band schlang, waren auch die abendländische pädagogische Theorie und Praxis einheitlich, und es bestand ein enger persönlicher Kontakt zwischen Lehrern, Schülern und Bildungsinstituten der verschiedenen Völker. Am deutlichsten wird die katholische pädagogische Internationalität in der inneren und äusseren Organisation der mittelalterlichen Universitäten sichtbar. Sie waren nicht Landesuniversitäten, sondern als Schöpfung des christlichen Geistes, durch päpstliche Stiftungsbullen begründet, für das ganze Abendland bestimmt. Die an einer von ihnen erworbenen akademischen Grade gaben das Recht, an allen Universitäten zu lehren (*facultas hic et ubique docendi*). Zwischen den Universitäten der verschiedenen Völker herrschte ein lebhaftes persönliches Hin und Her, ein Wandern der Scholaren und Professoren. Erleichtert wurde das durch die einheitliche abendländische Gelehrtensprache, die *lingua latina*, und eine einheitliche innere und äussere Organisation der Hochschulen. Der akademische Unterricht verlief überall in den gleichen Formen, der *lectio* und der *disputatio*; dieselben Lehrbücher wurden ihm zugrunde gelegt. An jeder Universität war die Studentenschaft drei-

gegliedert, in Scholaren, Baccelaren und Magister, waren die Studenten und die Professoren an der gleichen Kleidung kenntlich: längerer Rock aus einfarbigem, dunklerm Stoff, dazu Kapuze beim Scholaren, Barett beim Magister. Auch der Lehrinhalt wie die geistige Haltung der Lehrer und Schüler war weithin übereinstimmend. Und so bedurfte es gar keiner grossen Umstellung und schwierigen Anpassung an neue Verhältnisse, wenn Studenten und Professoren die Universität eines anderen Volkes besuchten. Und das geschah schon früh in so grossem Umfang, dass bereits die ältesten Universitäten zu Paris und Bologna in den einzelnen Fakultäten nationale Gruppen in der Scholarenschaft zeigten, die Vorläufer der spätern Landsmannschaften, und dass das *curriculum vitae* mancher damaligen Hochschullehrer Lehrtätigkeit in Italien und Frankreich, vielleicht auch noch in Deutschland und Holland aufwies. So kam es zwischen Lehrenden und Lernenden verschiedener Völker oft zu wertvoller Begegnung und förderndem Gespräch.

Dieser überterritoriale Charakter der Universitäten, der sich übrigens auch bei den bedeutendsten der höheren Schulen nachweisen lässt, war der äussere Ausdruck innerer Gemeinsamkeiten, war möglich wegen der Gleichheit der zugrundeliegenden Welt- und Lebensanschauung. Die Katholiken der ganzen Welt stimmten überein in der Auffassung vom Ziel ihres Lebens, das zugleich das Endziel aller Erziehung war. Für alle waren die gemeinsamen Heilmittel

der katholischen Kirche die wirksamsten Erziehungsmittel. Sie alle fühlten sich gebunden an eine im Wesentlichen gleiche Erziehungstradition, und die Hauptgrundlage ihrer, wenn auch noch sparsamen pädagogischen Diskussion waren die pädagogisch bedeutungsvollen Schriften der Kirchenväter.

Es handelt sich also hier um eine metaphysisch begründete Ueberterritorialität. Die Kirche, der mystische Leib Christi, dessen Gliedschaft alle besaßen, bildete die Grundlage der Einheit des Bildungsdenkens und der Bildungswirklichkeit über Rassen- und nationale Verschiedenheiten hinweg.

Mit dem Verlust der weltanschaulichen Einheit durch die abendländische Glaubensspaltung und mit der fortschreitenden Säkularisierung ging der tragende Grund für die bisherige katholische pädagogische Ueberterritorialität verloren, und mit der nun stärker einsetzenden Entwicklung der Nationalstaaten wuchsen die Barrieren zwischen dem Geistesleben der verschiedenen Nationen. Die Faktoren, die den nationaltypischen Charakter der pädagogischen Theorie und Wirklichkeit in den verschiedenen Ländern ausprägten, wie Volkscharakter, Weltanschauung, sozialer Aufbau, geographische Landschaft, wirtschaftliche Verhältnisse, Geschichte und nationales Schicksal, konnten sich jetzt stärker auswirken, so dass bald jede Nation ihren eigenen Stil im Bereich der Erziehung und Bildung zeigte.

Zwar versuchten in den folgenden Jahrhunderten geistige Strömungen, wie der Humanismus und die Aufklärung, von Westen und Süden nach Osten und Norden vordringend, eine gewisse überterritoriale Vereinheitlichung und übernationale Verbindung im pädagogischen Denken und Tun herbeizuführen; aber diese anthropozentrisch-begründete Ueberterritorialität erfasste, im Unterschied zu der mittelalter-

lichen metaphysisch-begründeten, immer nur einen Teil der Völker, nämlich den, der sich zu ihren Grundideen bekannte.

Die Katholiken unterlagen dem Einfluss dieser überterritorialen Strömungen — wenn überhaupt — dann immer nur in einem schwächeren Grade unter gleichzeitiger Trübung oder gar Verfälschung ihres wahren und eigentlichen Wesens. Zwischen den Katholiken der katholischen Völker wie denen konfessionell gespaltener Länder blieb die alte metaphysisch-begründete pädagogische Gemeinsamkeit, wenn auch geschwächt, erhalten. Mitunter empfing sie im Laufe der Jahrhunderte zeitweise eine gewisse Stärkung, z. B. wenn Rom für die ganze Kirche geltende Bestimmungen über Unterricht und Erziehung erliess. Beispiele dafür sind vom Konzil zu Trient bis zu den Enzykliken des jetzigen Papstes unschwer beizubringen. Der völlige Verlust überterritorialen katholischen pädagogischen Zusammenhangs wurde auch durch die Lehrorden verhütet, die in Zusammenhang und Wirkungsbereich sich über mehrere Länder oder sogar Erdteile erstreckten. In Frage kommen nicht nur die alten Orden, sondern auch die neugegründeten der Piaristen, Schulbrüder und Jesuiten.

Aber dieser bestehen-gebliebene überterritoriale Zusammenhang trat in seiner äusseren Erscheinung mehr und mehr zurück und erwies sich meistens schwächer als der zwischen nichtkatholischen pädagogischen Richtungen und Bewegungen. Während er dort mit dem Fortschritt der den Raum beinahe überwindenden Technik und unter dem Einfluss der durch den Weltkrieg begünstigten planetarischen oder weltperspektivischen Betrachtungsweise immer bewusster gepflegt wurde und sich in neuen Formen konkretisierte, blieb er unter den Katholiken mehr latent, und die Versuche der Aktualisierung führten nicht selten zu Fehl- oder Scheingründungen überterritorialer Organisation. Heute besteht folgende Situation: man kann

ausserhalb des Katholizismus über ein Viertelhundert überterritorialer pädagogischer Verbände mit primär- oder wenigstens sekundär-pädagogischer Zielsetzung aufzählen. Es existieren mehrere internationale pädagogische Zeitschriften, Institute und Informationszentren. Es findet alljährlich eine Anzahl internationaler pädagogischer Kongresse statt.

Von katholischer Seite können wir diesem, trotz der Gemeinsamkeit im Tiefsten und Wesentlichsten, in der Weltanschauung, die eine internationale Zusammenarbeit erleichtern müsste, Gleichwertiges nicht zur Seite stellen. Ein grosser, allgemeiner katholischer pädagogischer Kongress hat zum ersten und letzten Mal 1912 in Wien stattgefunden. Es existiert weder eine überterritoriale kathol. pädagogische Zeitschrift noch ein internationales katholisches pädagogisches Institut, noch ein Informationszentrum.

Es besteht zwar ein Weltverband katholischer Pädagogik, der aber ein fast anonymes bzw. apokryphes Dasein führt.

An Versuchen, eine wirklich aktionsfähige überterritoriale Vereinigung katholischer Pädagogen zu begründen, hat es nicht gefehlt; alle aber führten entweder zu gar keinem oder nur zu einem unbefriedigenden oder kurzlebigen Ergebnis.

Schon mehrere Jahre vor dem Weltkrieg, auf der Pfingsttagung des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches 1910, war zum ersten Male der Versuch der Begründung eines katholischen pädagogischen Weltverbandes gemacht worden, dessen Entwicklung dann durch den Krieg unterbrochen wurde. Ohne dass Austrittserklärungen erfolgten, hörte er in der Kriegs- und Nachkriegszeit völlig auf zu bestehen. Nun blieben zwar auch andere grosse internationale Verbände während des Krieges in ihrem Bestand nicht unerschüttert; aber sie wurden meistens doch als internationale Rumpfverbände weitergeführt, und die nationalen Teilverbände, die während des Krie-

ges ausgeschieden oder ausgeschlossen worden waren, fanden nach Abbau der Hassatmosphäre des Krieges wieder Anschluss.

In der Nachkriegszeit wurde eine Neubildung des katholischen Weltverbandes versucht, indem man innerhalb der Ika¹ eine internationale pädagogische Sektion gründete. Irgend eine belangvolle Aktivität hat diese aber nicht entfaltet, und nach einem kurzen Scheindasein und wiederholten erfolglosen Versuchen, sie zu einem wirklichen Leben zu erwecken, ist sie wieder eingegangen.

Im Jahre 1931 tauchte dann der Gedanke der Begründung eines katholischen pädagogischen Weltverbandes aufs neue auf. Am 8. 9. 1932, also zwanzig Jahre nach dem ersten internationalen Kongress für christliche Erziehung, wurde, nach Vorarbeiten, die der katholische Lehrerbund für Oesterreich erledigt hatte, eine Weltkonferenz katholischer Pädagogen nach Wien einberufen, auf der man das Statut des Weltverbandes beriet und ihn dann auch unter dem Namen „Weltverband katholischer Pädagogen, World Federation of Catholic Teachers, Union internationale des Educateurs catholiques“ begründete. Professor Josef Zeif, Wien, wurde zum Vorsitzenden gewählt, und als Ort für die Geschäftsstelle wurde die Stadt Wien (Adresse: Wien 1, Michaelerplatz 1) bestimmt².

Um mir ein objektives Bild der Arbeit des Verbandes seit seinem Bestehen zu verschaffen, wandte ich mich um Auskunft

¹ Abkürzung für „Internationale Katholische Liga“, einer 1920 in Zug in der Schweiz gegründeten Vereinigung der Katholiken aller Länder zur Verteidigung der Kirche gegen ihre internationalen Gegner, der die Veranstaltung einiger internationaler Kongresse (1921 in Graz, 1922 in Luxemburg, 1923 in Konstanz) gelang.

² Eine 1913 gegründete, wenig bedeutende „Fédération internationale des instituteurs catholiques“, Zentrale Noordwyk (Holland), Zeestraat 38, hörte mit dieser Neugründung auf zu existieren.

über die Verbandstätigkeit sowohl an die Wiener Geschäftsstelle wie auch an einige der angeschlossenen ausländischen Verbände. Von der Zentrale wurde auf zwei Arbeitsgebiete des Verbandes hingewiesen, die aber beide noch im Zustand der Planung sind: erstens die Veranstaltung einer Gesamtausgabe der Werke Otto Willmanns, und zweitens der Plan der Gründung einer internationalen Akademie der pädagogischen Wissenschaften.

Der Plan der Neuherausgabe der Werke Willmanns ist nicht ein eigentlicher Aktivposten des Weltverbandes, da er gar nicht in seinem Schosse geboren wurde, sondern schon vorher bestand. Der Verband begrüßte nur auf seiner Tagung den durch seinen Vater, den Wiener Universitätsprofessor Dr. W. Pohl, vorgetragenen Plan und gab die Zustimmung dazu, dass auf der Titelseite der Gesamtausgabe offiziell vermerkt werden dürfe: „Herausgegeben über (?) Anregungen des Weltverbandes katholischer Pädagogen“.

So bleibt als Frucht des jetzt bereits drei Jahre bestehenden Weltverbandes doch recht wenig übrig.

Von dem Vorsitzenden eines ausserdeutschen nationalen Teilverbandes, der von Anfang an Mitglied des Weltverbandes war, erhielt ich auf meine Anfrage zur Antwort: „Auf Ihre Frage über den internationalen Weltverband katholischer Pädagogen ist kurz zu bemerken, dass die ganze Leistung des Verbandes bisher in einigen Drucksachen über seine Gründung und der Ankündigung der Herausgabe der gesamten Werke Otto Willmanns besteht.“

Eine belgische katholische pädagogische Zeitschrift, „L'Educateur Belge“, kleidet ihre Kritik der Verbandstätigkeit in eine ironische Frage: „Il existe une internationale du personnel enseignant socialiste, des membres de l'enseignement neutre et même — — — le savez-vous? une internationale de l'enseignement catholi-

que.“ Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gibt dann der Schreiber der Hoffnung Ausdruck, dass eingeleitete Bemühungen um Annäherung und Zusammenarbeit katholischer Pädagogen auf Grund privater Initiative mehr Erfolg haben würden, als der Weltverband, der nur auf dem Papier existiere³.

Wir wollen nicht verschweigen, dass der Weltverband einen schweren Stoss durch die Auflösung des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands erhalten hat. Aber damit ist die einem Versagen gleichkommende Untätigkeit doch nicht restlos zu erklären. Es muss auf tiefere Ursachen zurückgegriffen werden, wenn man diesen dreifachen erfolglosen oder — vorsichtiger formuliert — wenig erfolgreichen Ansatz (Verband von 1912, pädagogische Sektion der „Ika“, und Weltverband von 1932) einigermaßen erklären will⁴.

Um bis zu diesen vorzustossen, ist es von Nutzen, sich klar zu machen, dass solche wiederholte, im Grunde resultatlose Gründungsversuche auch bei anderen katholischen Verbänden überterritorialen Charakters nachweisbar sind, z. B. bei der internationalen Filmorganisation, die auch deshalb hier genannt werden darf, weil sie,

³ Diese Ausführungen des „Educateur Belge“ wurden im „Luxemburger Schulfreund“ in der Januar-Nummer 1935 zustimmend zum Abdruck gebracht.

⁴ Eigentlich müsste man hier auch noch einen vierten Versuch anführen, der 1921 in Italien unternommen wurde, die Gründung der „Sodalitas Catholica Universalis Docentium“ „Omnes Sancti“, Florenz 14, Via Pucci 2, welche die Zusammenfassung katholischer Professoren und Lehrer beiderlei Geschlechts und aller Grade in der ganzen Welt erstrebte und ein allgemeines und ein besonderes Ziel verfolgte. Das allgemeine Ziel war die Förderung der geistigen, moralischen und staatsbürgerlichen Ausbildung der Mitglieder gemäss den katholischen Grundsätzen und den päpstlichen Weisungen; das besondere die Begründung einer katholischen internationalen Frauen-Universität. Aber „Omnes Sancti“ brachte es weder zu einer wirklichen Internationalität noch zur Verwirklichung seiner Ziele.

nachdem das Organisationskomitee auf seinen beiden Zusammenkünften in Köln und Paris (Juni und Juli 1928) beschlossen hatte, sich auf das sittlich-kulturelle Gebiet zu beschränken, zum mindesten sekundär auch pädagogische Ziele verfolgt.

Der zur Verfügung stehende Raum gestattet es nicht, auf die Geschichte der internationalen katholischen Filmorganisation vom 1. Kongress, April 1928 im Haag, über den 2. Kongress in München 1929, die Komiteesitzung in Zürich (Juni 1931) bis zum Jahre 1933 im einzelnen einzugehen. Wir müssen uns hier mit der Klage des Chronisten, dass das leitende Komitee „jegliche Tätigkeit einstellte“, dass es „kein Lebenszeichen mehr von sich gab“ und mit dem Hinweis darauf begnügen, dass sich formal hier dasselbe Bild ergibt, das auch die Geschichte des pädagogischen Weltverbandes bietet: Gründung, Versagen, Neugründung bzw. Reform und Verlebendigungsversuch, abermaliges Versagen etc. Als sich 1933 die belgische katholische Filmvereinigung, das Centre Catholique d'Action Cinématographique, zu seinem alljährlichen Kongress in Brüssel versammelte und dazu seine ausländischen Freunde einlud, kam es unter Vermeidung früherer Fehler zur Neugründung einer internationalen katholischen Filmorganisation, die eine glücklichere Entwicklung und eine stärkere Aktivität zeigt und augenblicklich einen internat. kathol. Filmkongress für das Jahr 1936 vorbereitet.

Es soll nicht verschwiegen werden, dass es einige katholische überterritoriale Organisationen gibt, allerdings solche, die nur sekundär pädagogische Ziele verfolgen oder sich mit pädagogischen Teilzielen oder einer beschränkten Ueberterritorialität begnügen, die auf eine glücklichere Geschichte zurückblicken und eine erfolgreichere Aktivität entfalteten. Dahin gehören z. B. der internationale katholische Frauenverband, die internationale Arbeitsgemeinschaft der Nationalverbände der katholischen Studentenschaft

und der internationale Verband der katholischen Lehrer höherer Schulen.

Bei dem ersten der angegebenen Verbände, der bereits 1910 gegründeten „Union International des Liges Catholiques Féminines“ (Zentrale: Utrecht, Mariaplaatz 33bis), die heute 54 Organisationen aus 33 Ländern umfasst, ist die pädagogische Arbeit nur ein Teil des viel grösseren Wirkungsbereiches. Die Union hat 10 Studienkommissionen errichtet, darunter eine für Erziehung und Unterricht. Aber auch einzelne der anderen Kommissionen kommen durch ihr spezielles Arbeitsgebiet zwangsläufig zur Bearbeitung pädagogischer Probleme, so dass mitunter Fragen der Erziehung und Bildung dem Tätigkeitsprogramm eines ganzen Verbandsjahres und den internationalen Jahresversammlungen das Gesicht gaben. So hatte die Union z. B. auf das Tätigkeitsprogramm des Jahres 1931/32 „Das Problem der Jugenderziehung und die Enzyklika des Hl. Vaters“ gesetzt und als Verhandlungsgegenstand für den Kongress 1930 „Le Relèvement de la moralité de la famille“ und für den in Rom (April 1934) ganz allgemein „L'Education“ gewählt. Der Bericht über den römischen Kongress zeigt, dass man sich auf ihm mit der Familienerziehung, der Erziehung der Landjugend, der geschlechtlichen Erziehung, der religiösen Jugenderziehung und dem Universitätsstudium der Frauen beschäftigte.

Infolge der von der Zentrale ausgehenden Anregung, die auch Fragebogen über pädagogische Teilprobleme an die Länderligen versandte, haben diese eine rege Aktivität mit dem Ziel der Verbesserung der Familienerziehung und der Vorbereitung der jungen Mädchen auf ihre spätere Mission als Hausfrau und Mutter entfaltet.

Die zweite der eben genannten Vereinigungen ist die unter dem Namen „Pax romana“⁵ bekannte internationale Arbeitsge-

⁵ Literatur: Guillaume Weck, „Histoire du Mouvement des Etudiants Catholiques“. „Vers la fon-

meinschaft der Nationalverbände der kathol. Studentenschaft.

Die Aufgabe eines internationalen Zusammenschlusses der katholischen Studentenverbände wurde nach dem Kriege zuerst von den Studenten der Länder gesehen, die im Weltkrieg neutral geblieben waren: der Schweiz und Hollands. Papst Benedikt XV. segnete in einem Brief vom 5. Juli 1921 das Unternehmen. Auf dem ersten Kongress, der im gleichen Jahre in Freiburg in der Schweiz stattfand, waren die katholischen Studenten-Verbände von 23 Völkern vertreten. In Freiburg wurde ein Generalsekretariat eingerichtet, das auch die nachfolgenden Kongresse (1922 wieder in Freiburg, 1923 in Salzburg, 1924 in Budapest, 1925 in Rom und Bologna, 1926 in Amsterdam, 1927 in Warschau, 1928 in Cambridge und Oxford, 1929 in Sevilla und Barcelona, 1930 in München, 1931 in Freiburg i. d. Schweiz, 1932 in Bordeaux und Lourdes, 1933 in Luxemburg, 1934 statt Kongress: Wallfahrt nach Rom, 1935 in Prag) vorbereitete. Anfang 1935 umfasste der Verband 33 Nationalverbände aus 22 Ländern Europas, Nord- und Südamerika.

„Pax romana“ steht im Dienste aller angeschlossenen nationalen katholischen Studentenverbände. Sicher ist ein Grossteil seiner Arbeit organisatorischer Natur, aber auch Bildungsbemühungen spielen eine bedeutende Rolle. Man braucht nur die Zeitschrift der „Pax romana“, die unter gleichnamigem Titel mit der Unterbezeichnung „Folia periodica“ erscheint und jetzt im dreizehnten Jahrgang steht, und die Tagungen (Tagungsberichte in der Zeitschrift) zu verfolgen, um die starken katholischen Bildungsbemühungen zu erkennen. Programmgemäss will die

dation d'une confédération internationale“ (1887/1925), Fribourg, Fragnière frères, Editeurs 1926. Vor einigen Monaten erschien eine kleine Werbebroschüre über „Pax Romana“, die die Grundlagen der Arbeit darstellt. Bis jetzt wurde nur der englische (aims of Pax romana) und spanische Text hergestellt.

„Pax romana“ der katholischen Hochschularbeit dienen, Repräsentant einer katholischen Universitätsbewegung sein und im Dienst der Persönlichkeitsbildung des katholischen Akademikers stehen. Diese Ziele sucht die Vereinigung durch Neugründung nationaler Studentenverbände und Anregungen und Arbeitsimpulse an die bereits bestehenden zu erreichen. Aber sie treibt auch unmittelbar pädagogische Tätigkeit durch Schulungswochen⁶, Ferienlager⁷, Studentenaustausch, Auslandsstudienreisen und durch umfassenden Briefwechsel des Generalsekretariats. Dieses hat die Aufgabe übernommen, bestimmte Problemkreise, die das katholische Studentenleben betreffen, zu bearbeiten. Das machte eine Arbeitsteilung erforderlich, die zur Schaffung eigener Fachsekretariate führte. Unter den behandelten Fragen befinden sich auch solche pädagogischer Natur, wie der Problemkreis „Studentin - Beruf - Familie“, die missionarische Erziehung der katholischen Studenten, die Frage der Studentenseelsorge u. a. m. Innerhalb der „Pax romana“ wurde auch eine Kommission für geistige Zusammenarbeit gegründet, die z. B. in den „Folia periodica“ eine Liste der bedeutendsten katholischen literarischen Neuerscheinungen in den verschiedenen Kulturstaaen veröffentlicht.

Die pädagogische Tätigkeit der „Pax romana“ hängt in der Hauptsache von der Existenz und der inneren Lebendigkeit der nationalen Verbände ab. Wo sie fehlen, hat sie gar keine oder nur geringe Ansatzmöglichkeit (etwa über die Studentenseelsorger); wo sie wenig Empfänglichkeit für die von der Zentrale ausgehenden Anregungen oder überhaupt wenig Aktivität zeigen oder völlig von dem Kampf um ihren Bestand oder

⁶ „Study weeks“, wie sie z. B. in Grenoble, Luxemburg, Würzburg, Heiligkreuz für führende katholische Studenten stattfanden.

⁷ Ein solches (Studentinnen-Ferienlager) fand z. B. vom 16. VIII. bis 15. IX. 1933 in Villa sur Evolène, Kanton Wallis, Schweiz, statt.

von peripheren Dingen beschlagnahmt sind, wird die pädagogische Wirkungsmöglichkeit der „Pax romana“ gering bleiben. Natürlich hängt sie auch von der geistigen Kraft ab, die durch das Zentralbüro repräsentiert wird, von den dort tätigen und leitenden Menschen und von den Grundsätzen, nach denen die Arbeit der Zentrale ausgerichtet ist. In den letzteren lässt sich eine gewisse Entwicklung verfolgen. Bis 1931 war die zentrale Arbeit stark auf unmittelbare überterritoriale Erziehung und Mission eingestellt, allerdings unter Vermeidung alles Kosmopolitismus und Bekämpfung des Internationalismus als Weltanschauung im Gegensatz zur Vaterlandsliebe. Das Jahr 1932/33 bedeutet ein Uebergangsjahr zu einer anderen Aufgabe der Zentralaktivität: Unterstützung der nationalen Verbände auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit, besonders auf ihrem Hauptgebiet, dem der Schulung ihrer Mitglieder.

Endlich ist noch ein Wort zu sagen über den bereits erwähnten überterritorialen Zusammenhang zwischen einer Gruppe katholischer Pädagogen, nämlich den Lehrern der höheren Schulen, der in zwei Kongressen über den höheren Unterricht in die Erscheinung trat. Der erste „Congrès International de l'Enseignement secondaire catholique“ fand 1930 in Brüssel statt. Auf ihm wurde zur Vorbereitung späterer Kongresse ein „Comité Central des Congrès Internationaux de l'Enseignement Secondaire Catholique“ und ein Generalsekretariat (38, Boulevard du Jardin Botanique, Bruxelles) gegründet. Der zweite und letzte von ihm vorbereitete Kongress tagte vom 31. Juli bis 5. August 1933 im Haag in Holland⁸.

(Fortsetzung folgt.)

Köln-Riehl.

Friedrich Schneider.

Weltanschauung und Pädagogik

Wer einigermaßen die Geschichte der Pädagogik kennt, weiss, wie pädagogisches Denken immer an der Auffassung von Welt und Leben, besonders aber vom Wesen der Kultur, welche doch das einzelne Individuum darzustellen und fortzusetzen hat, seinen festen Rückhalt fand. Pädagogisches Denken fand stets sein Ideal in dem Lebens- und Kulturideal der Gemeinschaft, der Zeit und des Volkes, in das es eingebettet war. Die pädagogischen Theorien und Lehren des Altertums bilden einen integrierenden Bestandteil der Politik, da eben das Kulturleben des Altertums im Staate seinen Mittelpunkt hatte. Für das Mittelalter bildet die Pädagogik einen Teil der Theologie und der kirchlichen Lehre, weil es eben eine Epoche der christlich-kirchlichen Kultur war. In der neueren Zeit aber, die in einer beispiellosen, stürmischen Entwicklung, in einer kaum unterbrochenen Folge religiöser, wirtschaftlicher, politischer und künstleri-

scher Revolutionen noch zu keiner allseits gefestigten, geschlossenen, durchgebildeten, stabilen Einheitskultur gelangt ist, ist das Verhältnis ein freies und bewegliches geworden. Dazu löste sich im 18. Jahrhundert die Idee der Erziehung von den Schranken des Berufes, des Besitzes und des Standes. Bildung wurde nicht mehr Vorrecht privilegierter Klassen, sondern eine Forderung, die für alle Menschen erhoben wird. Nun stand die Pädagogik vor der Aufgabe, ihr Ideal unabhängig von allen gegebenen, geschichtl. Kulturbedingungen, unabhängig auch von den besonderen Forderungen der Gesellschaft, des Staates, einzelner philosophischer Systeme und Weltanschauungen und besonders der Religion in zeitloser Gültigkeit zu entwickeln.

So waren die pädagogischen Theorien

⁸ Siehe den Bericht von A. Henn, Düsseldorf in der „Internationalen Zeitschrift für Erziehungswissenschaft“, 1933/34, S. 274 ff.